

Frömmigkeit

VOLK, Hermann: *Der Priester und sein Dienst im Lichte des Konzils*. Mainz: Matthias-Grünwald-Verl. 1966. 124 S. Kart. 8,50.

Der Bischof von Mainz legt in dieser Broschüre Vorträge an seine Priester vor, in denen er aus den Konzilsdekreten ein Priesterbild zeichnet. Der erste Teil zeigt das Priestertum im Gesamt der Heilswirklichkeit und in seiner Verwirklichung in Christus auf. Der zweite Teil stellt das Wesentliche des Priestertums heraus, wie es zur Struktur des Christlichen gehört und von jedem Christen erfüllt werden soll, und kennzeichnet es als Hingabe und Liebe in Vereinigung mit dem Pascha-Mysterium des Herrn. Das Besondere des Amtspriestertums liegt in der Fähigkeit zur Vergegenwärtigung des einmaligen Opfers Christi, die durch das Weihesakrament zum Dienst für das Gottesvolk gegeben wird. Es schließt das Lehr- und Hirtenamt ein und begründet einen eigenen ekklesiologischen Stand, der heute immer weniger soziologisch hervortritt. Der Verf. hebt die hohe Angemessenheit des Zölibats für das Priestertum hervor, der diesem gerade als geistlichem Stand innerlich sehr gemäß ist. Der dritte Teil will zur Verwirklichung des Priestertums im Sinn des Konzils Wege weisen. Volk entwirft eine gedrängte priesterliche Spiritualität. Durch den gottverbundenen Dienst seiner Hirtenliebe kann der Priester seine Gottesliebe leben und mehren. Besonders durch die Meßfeier, das Gebet und den Umgang mit der Hl. Schrift soll er sich ständig auch ausdrücklich in der Hingabe an Gott erneuern. Zuletzt wird das Verhältnis des Priesters zum Bischof, zu den priesterlichen Mitbrüdern und zu seinen Gläubigen behandelt.

Wir erhalten in dieser Schrift eine kurze und doch umfassende Zusammenschau aller durch das Konzil hervorgehobenen traditionellen und bleibenden, aber auch in unserer Zeit neu und besser herauszugestaltenden Züge des Priestertums ohne Übertreibung einer Sicht. Das Buch kann zur Erneuerung des Priestertums seine guten Dienste tun.

K. Holzhauser SJ

SIX, Jean-François: *Das Leben von Charles de Foucauld*. (Herder-Bücherei 252.) Freiburg: Herder 1966. 238 S. Kart. 3,95.

Eine gut lesbare, handliche Biographie von der Hand des Foucauld-Kenners J.-F. Six. Ihre Eigenart und ihr besonderer Wert beruht darin, daß die afrikanischen Jahre Foucaulds ausführlich dargestellt sind. Ihnen sind fast drei Viertel des Buches gewidmet. Das Taschenbuch bringt außerdem ein Glossar, eine Karte, einen Bericht über die Gemeinschaften, die sich auf Foucauld berufen, und ein Verzeichnis des deutschen Foucauld-Schrifttums, so daß der Leser hier auf engem Raum sehr viel Informationen erhält.

F. Hillig SJ

IZARD, Raymond: *Ordensberufung in heutiger Zeit*. Kevelaer: Butzon & Bercker 1966. 180 S. Kart. 9,80.

Noch vor Beendigung des Zweiten Vatikanischen Konzils, im Juli 1964, traten die Leiter der französischen Diözesanzentren für geistliche Berufe in Arras zu einer Beratung zusammen, „um Wege und Richtlinien für eine neue Pastoral der Ordensberufungen – vornehmlich der weiblichen – aufzuzeigen“. Es ist erfreulich, daß die Referate dieser Tagung, alle von namhaften Theologen gehalten, so bald auch in deutscher Sprache erschienen sind.

Wer diese Darlegungen aufmerksam studiert, sei er Priester und Ordensmann, wird mit Erstaunen oder vielleicht sogar mit Bestürzung gewahr werden, wie wenig er in seiner langen Ausbildungszeit über das Geheimnis der Berufung, vor allem der Ordensberufung, durch seine Lehrer – selbst in Exerzitien – erfahren hat und wie wenig er fähig wurde, seine persönliche geistliche Erfahrung auszusprechen. – Was hier von Bischof Huyghe über die Kennzeichen echter Berufung, was von F. Roustang über die geistliche Erfahrung, das geistliche Gespräch und die Haltung des Seelenführers gesagt ist, gehört in seiner skizzenhaften Kürze und Klarheit zum Besten. Die Hinweise J. Roziers zur katecheti-

schen Unterweisung über das Ordensleben sollten auch im deutschen Raum beachtet werden. Die Analysen der Mißverständnisse der Menschen von heute über das Ordensleben und der Ordensleute über sich selbst von L. Lochet dürfte auch die Situation bei uns ziemlich genau treffen. Ermutigend ist, wie Erzbischof Garrone den Ordensberuf ganz im Geist des Konzils in die Sendung der Kirche eingefügt sieht und als Anliegen der ganzen Kirche betrachtet.

Das Buch sollte Anstoß geben nicht nur zu Gesprächen zwischen Priestern und Ordensfrauen, sondern auch zwischen Ordensfrauen, Frauenjugend und christlicher Familie.

L. Zodrow SJ

PEYRIGUERE, Albert: *Herr, weise mir den Weg*. Briefe der Führung. Luzern und Stuttgart: Räber 1966. 171 S. Kart. 13,80.

Dieser zweite Band der geistlichen Schriften hat das gleiche Thema wie sein Vorgänger. In der Nachfolge Foucaulds betont Verf., daß uns Gottes Wille in den alltäglichen Anforderungen begegnet. Nichts heiligt so sehr, als sie schlicht zu erfüllen. Freilich betont er daneben fast unerbitlich, daß wir dennoch an einem Minimum ausdrücklicher Gebetszeit festhalten müssen, soll nicht unser ganzes christliches Leben verflachen. Diesmal sind die Briefe an einen Mann, einen Kriegskameraden gerichtet, der sich in der Ehe und im Beruf bewähren muß. So erhalten die Briefe auch von daher Leben und geradezu Spannung, daß sich in ihnen Verwundung und Gefangenschaft, das Werden einer Ehe, das Heranwachsen der Kinder und auch die nicht alltäglichen Entscheidungen eines Afrikamissionars widerspiegeln. Den Schluß bilden Briefe an eine Kranke, in denen sich das Herz dieses Apostels flammend enthüllt. Das Buch könnte man eine einzige Veranschaulichung des 5. Kapitels der Kirchenkonstitution nennen: Es zeigt, wie in einem modernen Mannes- und Familienleben „die allgemeine Berufung zur Heiligkeit in der Kirche“ real aussehen kann.

F. Hillig SJ

SPLETT, Jörg: *Zeugnis der Freude*. Theologische Meditationen über Worte der Schrift und Zeichen der Kunst. Würzburg: Arena 1967. 110 S. Lw. 9,80.

Das von Karl Rahner bevorwortete Buchlein spürt dem stillen und mächtigen Walten der Freude nach, die „das Leichteste und Schwerste zugleich“ (8) ist: in ihrem vielfältigen Offenbarwerden in Schrift, Kunst, Menschenantlitz. Der Bogen ist weit gespannt von dem Jesus-Wort von den Lilien und ihrer Sorglosigkeit, das nicht eben leichthin gedeutet wird als „Auftrag angestrengtester Sorge – im inneren Frieden kindlicher Sorglosigkeit“ (19), bis zur Welt-Erfahrung des Kleinen Prinzen von Saint-Exupéry; vom Überfluß der Hochzeit zu Kana, der die Fülle der Freude als Fülle selbstloser Liebe erweist, bis zu dem Rilke-Gedicht „Der Panther“. Das „Geheimnis des Lächelns“ geht ineins mit der „Hoffnung der Tränen“. Der Schwerpunkt liegt auf zwei etwas längeren Erwägungen. Aus der Schrift fügt sich das „Dreispiel“ der Liebe zu Gott, Mensch und Welt, das in die heutige Diskussion hinein geltend macht, daß der Nächste nicht nur die „larva Dei“, das (kategoriale) Vollzugsmittel der (transzendentalen) Gottesliebe ist. Zum andern zur Kunst: „Nur mit dem Herzen sieht man gut“ (73), und das Herz sieht, im Für und Wider literarischer Zeugnisse für die Verführungs- und Erlösungsmacht der Kunst: „auch der Glanz der Schlange ist noch ‚Licht vom Lichte‘“ (43). – Eine kleine, gar nicht schulmäßige Schule der Erkenntnis von Anlässen der Freude, die Schweres leicht und schön zu bedenken und zu erspüren gibt, ein „Helfer eurer Freude“ (2 Kor 1, 24).

W. Kern SJ

JUNG, Peter: *Variationen über den Glauben*. Meditationen und Reflexionen. Frankfurt: Knecht 1967. 215 S. Lw. 17,80.

Der Verf. behandelt im ersten Teil seines Buches mehr grundsätzliche Fragen des Glaubens und untersucht zunächst dessen Struktur. In welchem Raum spielt sich der Glaube ab? Welche Rolle spielt dabei die Vernunft, das Herz, die Autorität, die konkrete Umwelt?